

Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Heide. Druck: Auer-Verlagsdruckerei. Preis: 1.40 Mfr. monatlich. 12.60 Mfr. vierteljährlich. 47.40 Mfr. jährlich. Einzelposten: 30 Pf. Bezugsannahme: 1.40 Mfr. monatlich. 12.60 Mfr. vierteljährlich. 47.40 Mfr. jährlich. Bezugsannahme: 1.40 Mfr. monatlich. 12.60 Mfr. vierteljährlich. 47.40 Mfr. jährlich.

Preiskontingente: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 3.40 Mfr. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 3.40 Mfr. Bei der Postbestellung und selbst abgeholt vierteljährlich 12.60 Mfr., monatlich 3.50 Mfr. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 12.40 Mfr., monatlich 3.40 Mfr. Erhalten täglich in den Nachmittagsstunden mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Inhaberzeitungsverträge und Ausgabeposten, sowie alle Postanfragen und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise sind für die Anzeigen aus der Zeit des Monats Juni und den letzten Schwanenbergen 240 Pfg., von 1. Juli bis zum 31. März 1920 250 Pfg., bei größeren Abzügen entsprechend herabzusetzen. Anzeigenannahme bis spätestens 10 Uhr vorm. für Zahl im Tag beim Geschäftsleiter. Nicht geliefert werden, wenn die Aufgabe der Anzeigen durch Fernsprecher erfolgt oder der Manuscript nicht deutlich lesbar ist.

№. 125 Donnerstag, den 3. Juni 1920 15. Jahrgang

Das Neueste vom Tage.

Die Münchener Zeitung meldet aus Berlin: Für die Monate Juni und Juli sind aus Reichsmitteln weitere zwei Milliarden Mark zur Beschaffung der Lebensmittelpreise bereitgestellt.

Die Times melden aus Paris: Dem alliierten Rat liegen von zwei Staaten Anträge vor auf Verschlebung der Wahlbestimmungen in den deutschen Abstimmungsgebieten bis zum Oktober.

Staatskanzler Renner beschwerte sich bei dem ungarischen Gesandten in Wien über eine angebliche Offiziersverschwörung die von Ungarn begünstigt würde.

Pett Parfien berichtet aus London: Nach einer Depesche, welche mit Vorbedacht aufzunehmen ist, wird König Alexander nicht mehr nach Griechenland zurückkehren, sondern durch einen englischen Prinzen ersetzt werden.

Wahlrecht - Wahlpflicht.

Nur noch wenige Tage trennen uns vom Tage der Wahl. Sie müssen zu angepanntester Werbetätigkeit, zu flingebendster Mühe an der technischen Wahlarbeit ernannt werden. Deutsche Frauen, seid Euch der Verantwortung bewußt, die die Staatsbürgerliche Gleichberechtigung Euch auferlegt! Daß eine Jede von Euch selbst ihr Wahlrecht ausübt, ist selbstverständlich. Sorge aber müßt Ihr tragen, daß die Gleichgestellten, die Menschlischen nicht zur Seite stehen. Scheut keine Mühe! Die weiblichen Kandidaten sind die berufenen Sprecherinnen für die Durchsetzung der wichtigen Frauenforderungen, die dem Reichstage zur Bearbeitung gestellt sein werden. Sie können dem Parlament aber nur eingelegt werden, wenn jede Frau ihr Wahlrecht erfüllt. Wir sind überzeugt, daß auch die Männer der besten Willen besitzen, sich den Frauenangelegenheiten zu widmen, sie können jedoch nicht die langjährige Erfahrung, das Miterleben und Miterleiden erfahren, das die weiblichen Kandidaten für die Neuordnung wichtiger Punkte des Bürgerlichen Gesetzbuchs und der Strafgerichtsordnung, für Fragen des Frauenberufslebens und der öffentlichen Sittlichkeit in das Parlament mitbringen werden. Der Sache, nicht der Personen wegen muß dahin gewirkt werden, möglichst viele weibliche Abgeordnete in den Reichstag zu bringen, um gleichzeitig mit der Gesamtarbeit für den Wiederaufbau Deutschlands auch eine gesunde Interessenvertretung der Frauen zu sichern. Jede einzelne Stimme fördert die Erreichung dieses Zieles. Frauen, seid Euch Eurer Verantwortlichkeit für die Neugestaltung Deutschlands bewußt. Tretet ein für Sittlichkeit und Recht, für Religion und Schule, für Haus, Familie und Berufsleben! Denkt der Feinde, die Deutschlands Niederbruch vollenden, die uns zu einem Slavenvolk machen wollen. Der Stimmgott gibt die Macht, ihre Absichten zu bekämpfen, zu zerstreuen. Lebt sie aus! Wollt Ihr schlafen, wenn Deutschlands Zukunft von Euch abhängt, wollt Ihr geringe Müheverrichtung scheuen, wenn es sich um Eure Zukunft, um die Eurer Kinder, um Deutschlands Leben oder Sterben handelt? Wirken, werbet, arbeitet bis zur letzten Stunde des Wahltages! Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Wann tritt der Reichstag zusammen?

Wie der Berliner Korrespondent der Frankf. Bg. meldet, werden schon Vermutungen darüber angestellt, wann der neue Reichstag sich zum erstenmal versammeln soll. Unter normalen Verhältnissen würde nach einem so heftigen Wahlkampf zweifellos ein gewisser Zeitraum bis zur Konstituierung des neuen Parlaments verstreichen. Die Verfassung selbst gibt dafür eine Spanne von 30 Tagen; also spätestens am 6. Juli müßte der neue Reichstag zusammentreten. Durch außerordentliche Erfordernisse wird aber ein früherer Zusammenritt notwendig. Am 21. d. M. soll die Konvention in Spa beginnen. Bis dahin müßte eine neue Regierung gebildet sein, und die neue Regierung müßte außerdem vom Reichstage Vollmacht für ihre Verhandlungen in Spa erhalten. Da ergibt sich von selbst, daß voraussichtlich Mitte Juni die erste Sitzung des neuen Reichstages stattfinden wird. Ein späterer Termin kann kaum gewählt werden, denn wie das Wahlergebnis immer sein mag, die Neubildung der Regierung wird eine geraume Zeit erfordern, und daß eine neue Regierung gebildet werden muß, ist sicher. Die drei Reaktionsparteien haben sich bei der letzten Rekonstruktion des Kabinetts unter dem Vorhitz des Reichskanzlers Müller dahin geeinigt, daß nach der Wahl das gesamte Reichskabinet zurücktreten soll. Der Reichspräsident soll vollständig freie Hand bekommen, auf Grund des Wahlergebnisses eine von ihm zu wählende Person mit der Neubildung des Kabinetts zu betrauen.

Die Versöhnungs-Enzyklika.

Der Papst richtete, wie bereits kurz gemeldet, an den Episkopat der ganzen Welt eine Enzyklika über die christliche Versöhnung und den Frieden, in der alle

Kinder der Kirche und alle Menschen der Welt aufgefordert werden, ihren alten Groll zu vergetten und an dessen Stelle gegenseitige Liebe und Eintracht treten zu lassen. Die Enzyklika legt die Befehle auseinander, die sich für die Welt aus einem latenten Zustand von Feindseligkeiten ergeben. Heute bedürfe die Menschheit mehr denn je der Verbündung der Grenzen aufrichtiger Nächstenliebe, denn die vom Kriege hinterlassenen Ruinen seien ungeheuer. Zur Heilung aller Wunden bedürfe es der Hand Jesu, und diese Aufgabe verlange die Kirche für sich. Der Papst beschwört das Episkopat, die Gläubigen dringend zu ersuchen, den Haß zu vergessen und er fordere insbesondere die katholische Presse auf, sich jeder Unmäßigkeit und Heftigkeit zu enthalten. Da die gegenseitigen Besuche von Staatsoberhäuptern zur Völkerverbrüderung beitragen, wäre der Papst nicht abgeneigt, in dieser oder jener Form die von seinen Vorgängern aufgestellten Bedingungen zu mildern, die erlassen wären, um die Reize katholischer Päpste nach Rom in offizieller Form zu verhindern. Über diese Haltung dürfte nicht als stillschweigend Verzicht auf die heiligen Rechte, noch als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß der Heilige Stuhl mit dem anormalen Zustand zufrieden sei, indem er sich befindet. Der Papst erneuert im Gegenteil die von seinen Vorgängern erhobenen Einwände und schließt, indem er die Schaffung eines Völkerebundes empfiehlt, der auf dem christlichen Gesetz aufgebaut ist. Die Kirche werde sicher nicht ihre Mitwirkung an diesem Bunde verweigern, da sie dem Typus des vollkommensten Weltbundes darstelle. Die Enzyklika, die vom 23. Mai datiert, schließt mit einem Ruf an alle Menschen und alle Völker der Erde, in Gedanken und im Herzen den katholischen Kirche zuzustimmen und durch diese Christus, den Erlöser des Menschengeschlechts

Teschen, ein neues Pulverfaß.

Es war etwas boreilig vom Pariser Korrespondenzbüro Radio, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Prag und Warschau zu melden. Aber was nicht ist, kann noch werden: Ein Krieg zwischen Polen und Tschechen um das Teschener Gebiet. Der Friedensvertrag von St. Germain bestimmt, daß die Bevölkerung des ehemaligen Herzogtums Teschen und des östmährischen Steinkohlens- und Industriegebietes über ihre Zugehörigkeit zu Polen oder zur Tschechoslowakei durch Abstimmung selbst entscheiden soll. Also wie in Oberschlesien eine Uebergangzeit, Befragung durch Entente-Truppen (Franzosen und Italiener), Herrschaft einer internationalen Plebiszit-Kommission und schließlich Abstimmung. Und wie in Oberschlesien eine polnische Verschwörung, die dem Abstimmungsergebnis durch einen Gewaltstreik vorkommen und polnische Tatsachen schaffen will. Aber für das Teschener Gebiet besteht eine besondere Vermutung. Während die Bevölkerung Oberschlesiens in einen polnisch- und deutschsprachigen Teil geteilt, von denen der eine die Sprache des andern im großen und ganzen zu brechen versteht, liegen die Verhältnisse im östmährischen-schlesischen Gebiete insofern noch komplizierter, als zu dem polnischen und deutschen Volksbestandteil ein dritter, tschechischer Anteil hinzukommt. Die einzelnen Volksbestandteile sind untereinander so verteilt, daß die Tschechen (167 968) links von der Daja, die Polen dagegen rechts von diesem Flusse aber eine beträchtliche Mehrheit verfügen. Die schlesischen Polen sind am stärksten vertreten (248 604), während die der Zahl nach am schwächsten vertretenen Deutschen (120 148) im ganzen Herzogtum Teschen, teilweise als ansehnliche Minoritäten verstreut wohnen und seit jeher im großen und ganzen die führende Intelligenz und den Besitz vorstellen. Im Gebiete von Bielitz dagegen befindet sich eine abgegrenzte deutschsprachige Insel.

Das ethnographische Gesamtbild des östmährisch-schlesischen Landes gleicht somit einem baltischen Mosaik. Im Laufe der Jahrhunderte sind, ganz analog den Verhältnissen in Oberschlesien, durch Heiraten und Verwandtschaft so starke gegenseitige Beziehungen zwischen den drei Volksbestandteilen eingetreten, daß heute ein einwandfreies Voneinanderhalten nach rein nationalen Gesichtspunkten vor keiner ersten Kritik standhalten vermag, zumal die gleiche Kultur alle Bestandteile einträgt. Und diese Kultur trägt deutlich deutsches Gepräge, was sich geschichtlich zwanglos erklärt. Zum mindesten muß es angezweifelt werden, daß die Tschechenfrage im Sinne eines der Nationalstaaten einwandfrei gelöst werden kann. Jede dieser drei Möglichkeiten (polnisch oder tschechisch) schafft eine Irredenta, Polen und Tschechen ringen vorläufig noch um die Vorherrschaft und haben nach langen Verhandlungen unter dem Druck der Entente als Provisorium zwischen sich eine militärische Demarkationslinie gezogen und dadurch eine kulturell und wirtschaftlich so organisch zusammenhängendes Gebiet ihrem Nationalismus zuliebe zerrissen. Die wirtschaftlichen Gefahren und Folgen dieses Vorgehens sind bereits sehr unangenehm für die bodenständige Bevölkerung sichtbar. Daß ein solches bewaffnetes Gegenüberstehen zweier so nah verwandter slavischer Nationen einem Kriegszustand in latent gleichbedeutend ist, eröffnet für die Zukunft dieser für den europäischen Wiederaufbau so außerordentlich wichtigen Rollen, und

Industriegebiete eine recht trübe Aussicht. Und deshalb ist es kein hohles Schlagwort, wenn man vom Teschener Lande als einem neuen Madagaskar oder einer künftigen Dobrußja spricht. Es geht dort bereits ganz kalte Luft an. Die letzten Wochen waren von nahezu unausgesetzten Kämpfen zwischen polnischen Banden und tschecho-slowakischer Gen darmarie, aber auch zwischen der polnischen und der tschechischen Zivilbevölkerung ausgefüllt. Dabei ist reichlich Blut geflossen, besonders in Karwin. Die italienischen und französischen Besatzungstruppen erwiesen sich als zu schwach, um dem Guerillaflegel, der sich dort herausgebildet hatte, ein Ende zu bereiten. Sie begnügten sich damit, die Schächte der Karwiner Bergwerke, die von beiden Parteien am heftigsten umstritten waren, zu besetzen. Darauf sind die Bergarbeiter, fast durchwegs Polen, in den Streik getreten. Und nun kommen auch noch internationale Bemerkungen militärischer Natur hinzu. Die Waffen- und Munitionsendungen, die die Polen aus Paris für den Kampf mit Sowjetrußland beziehen, werden zum Teil über das Teschener Gebiet geleitet. Die Tschechen wollen aber die Transporte nicht durchlassen. Warum, weiß man nicht. Vielleicht, um selber damit Krieg zu führen, nämlich gegen die Polen. So steht also Teschen da wie ein Pulverfaß, und auch die Spalte ist angezündet. Es gibt zwar Leute, die behaupten, der Weltkrieg sei zu Ende, und für internationale Verhandlungen sei der Völkerebund zuständig. Aber diese Leute sind falsch unterrichtet.

Die Aufstandsbewegung im Orient

Der heilige Krieg gegen England. Der englische drahtlose Dienst erhält aus Persien die folgenden Mitteilungen über den weiteren Verlauf der bolschewistischen Einfälle in Persien: Teheran wird von allen ausländischen Vertretern verlassen. Die englischen Truppen ziehen ab, die britische Gesandtschaft, die erst im letzten Jahre bedeutende Handelserleichterungen angelegt hat, geräumt ist. Die persische Regierung hat sich nach Hamadan begeben, wohin auch der Schah geeilt ist, der sich erst von Bushir nach Isfahan begeben wollte. Aber durch eine ankommende türkische Truppenmacht, der mehrere tausend Soldaten aus Kurdisten angehörien, die Teheran auf ihrem Ziele haben, wird der Nordwesten Persiens erster Tage schon von dem Ruffland mitgerissen. So daß nach der Aufbruch nach Isfahan beschlossen werden muß. Da in Kasima am Kaspien See gesessenen russischen Truppen sind in Rehsia angekommen, welche sie ohne Widerstand einnahmen, da die wenigen englischen Truppen, die sich dort befinden, in der Richtung auf Teheran abgezogen waren. Vorläufig stehen den Russen nur noch sehr wenige Truppen zur Verfügung, da nach englischen Schätzungen nicht mehr als insgesamt 20 000 Mann daran teilnehmen, worunter sich noch mehr als 20 000 irreguläre türkische und kaukasische Truppen befinden. Die Russen rechnen nun bestimmt mit einem allgemeinen Ruffland in Persien, Afghanistan und Beludschistan, wie ihre Propaganda in diesen Ländern beweist. Dazu werden Luftstädte im Norden Indiens erwartet, worauf der indische Vizekönig bereits hingewiesen hat. Man wird die englischen Truppenkontingente zerpfücken, um dann die Befestigung Persiens an den Küsten des Kaspien Sees noch leichter durchzuführen. Reine Zweifel haben die Russen vor. Sie selbst einen Weg durch Persien nach Indien zu bahnen, denn es stehen ihnen da für ihre Truppen der erforderlichen Soldaten, noch die Transporthilfen und Material zur Verfügung. Die Arbeit in den genannten Ländern soll eben von Russen selbst verrichtet werden. In Rehsia begannen sofort religiöse Versammlungen, in denen der heilige Krieg gegen England verkündet wurde. Englische Bahnen wurden dabei verbrannt und den Teilnehmern der Schwur abgenommen, daß sie alles bereitstellen, um die englische Herrschaft im Orient zu vernichten. Diese Wanderprediger, deren Zahl sehr groß ist und die sich aus Türken, Indiern, Ägyptern usw. zusammensetzen, haben bereits mit der Bildung von Karawanen begonnen, die sich ins Innere des Landes begeben sollen. Schon jetzt zeigt sich, daß die Organisation nicht ausschließlich russisch ist, sondern daß hier alle Feinde Englands vereinigt sind zu dem gemeinamen Zweck, den Ruffland bis nach Indien vordringen zu lassen. Diese panasiatische Bewegung hat die Unterjochung von zahlreichen Leuten erhalten, die an der Befestigung des englischen Imperialismus im Orient interessiert sind. Die persische Regierung hat den englischen Gesandten ersucht, die Hilfe Englands auf Grund des englisch-persischen Vertrages zu fordern. Der Gesandte sandte die letzten Berichte nach London durch einen Kurier, der sich in Bushir einschiffte und Ober hat, die indische Regierung von Bombay aus über die Vorgänge zu unterrichten. Die englische Militärkommandantur in Konstantinopel erwartet ein großes britisches Geschwader mit Marinetruppen, die alle Landstruppen in der Türkei ersetzen sollen, da diese Landstruppen beordert sind. Ferner sind Verhandlungen zwischen England, Griechenland und Frankreich im Gange, um die Befestigung in der Türkei zu beschleunigen, weil man hier die Abwesenheit in Persien für eine